

Autismus-Fachstelle anerkennen

RORSCHACHERBERG. Die St. Galler CVP-Kantonsrätin Monika Lehmann, Rorschacherberg, erkundigt sich in einer einfachen Anfrage an die St. Galler Regierung nach einer möglichen Zulassung der Fachstelle Autismushilfe Ostschweiz als Leistungsanbieterin im Bereich Sonderpädagogik.

Künftig würden zwingend auch vermehrt Kinder und Jugendliche mit autistischen Spektrumsstörungen integrativ beschult werden müssen, heisst es in der einfachen Anfrage. Die Fachstelle decke die fachliche Beratung bereits seit neun Jahren ab. Daher sei es sinnvoll, sie seitens des Kantons anzuerkennen und als Anbieterin eines Leistungsauftrags im Sonderpädagogik-Konzept aufzuführen. (red.)

Grenzen der Integration

ST. GALLEN. Im letzten Teil der Bildungsreihe 2010 der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen geht es am 31. Mai um das Thema «Heterogenität in der Schule: Möglichkeiten und Grenzen der Integration». Thomas Kessler, Integrationsfachmann, und Walter Klausner, Leiter des Amts für Volksschule und Sport im Kanton Appenzell Ausserrhododen, referieren zum Thema. Walter Klausner war die treibende Kraft bei der Einführung der Integration in seinem Kanton. Laut Mitteilung war Appenzell Ausserrhododen einer der ersten Kantone in der Ostschweiz, der Sonderschüler in die Regelklasse integriert hat. Thomas Kessler ist Delegierter für Migration und Integration des Kantons Basel Stadt sowie Leiter der Integrations- und Antidiskriminierungsstelle. Die Veranstaltung findet um 18.30 Uhr in der Aula des Hochschulgebäudes Hadwig statt. (red.)

Hochmoore wieder zum Leben bringen

APPENZELL. Im Anschluss an die Hauptversammlung von Pro Natura St. Gallen-Appenzell am 28. Mai, 19 Uhr, im Hotel Löwen in Appenzell gibt es um 20 Uhr eine öffentliche Veranstaltung zum Thema «Biodiversität durch Moor-Regeneration». Pro Natura betreibt eine aktive und nachhaltige Umweltpolitik, heisst es in der Medienmitteilung. Besonderer Schwerpunkt sind die über 80 Schutzgebiete. In einigen dieser Gebiete kommen Hochmoore vor, deren Wasserhaushalt gestört wurde. Mit Hilfe von baulichen Massnahmen wurde der Wasserabfluss aus diesen Mooren vermindert, so dass sich die Vegetation wieder erholen kann. (red.)

Kartbahn wird aufgegeben

TRÜBBACH. Nach der Motocross-Strecke im Gebiet Cholau in der Gemeinde Wartau wird jetzt auch die 500 Meter lange Kartstrecke in Trübbach zwischen der A13 und dem Rhein eingestellt, «weil das Gelände vom Besitzer künftig anders genutzt wird», wie der «Werdenberger & Obertoggenburger» schreibt. Die Strecke auf dem Gelände des Rheinunternehmens schreibt. Die Strecke auf dem Gelände des Rheinunternehmens schreibt. Die Strecke auf dem Gelände des Rheinunternehmens schreibt. (red.)



Marc Kohler (l.) und Peter Heri präsentierten die Bilanz der Spital Thurgau AG.

Bild: Reto Martin

Mehr Personal und Patienten

Die Spital Thurgau AG hat 2009 73 neue Stellen geschaffen. Das erhöhe die Qualität, sagte CEO Marc Kohler gestern vor den Medien. Gleichzeitig blieben die Fallkosten konstant.

KASPAR ENZ

FRAUENFELD. «Trotz Preissteigerungen beim medizinischen Bedarf und höheren Lohnkosten konnten wir schwarze Zahlen schreiben», sagte Peter Heri, Finanzchef der Spital Thurgau AG. 966'000 Franken, also eine knappe Million Gewinn konnte die STGAG 2009 ausweisen, bei einem Ertrag von 371,4 und einem Aufwand von 370,4 Millionen.

73 neue Stellen

Dabei stieg der Personalaufwand um 13 Millionen Franken. 73 neue Stellen wurden geschaffen, in der Pflege, der Medizintechnik und bei den Ärzten. «Wir hatten noch nie einen so hohen Personalaufwand», sagte CEO Marc Kohler. Für ihn ist das eine Investition in Qualität, auch wenn diese Verbesserung schwer messbar sei. Trotz höherer Fallzahlen sei die Betreuungsdichte gestiegen. Gestiegen sind auch die Preise für den medizinischen Bedarf, was den Thurgauer Spitalern

über drei Millionen Franken Mehrkosten bescherte. Nach Investitionen in den letzten Jahren wie dem Neubau der Notfall- und Intensivstation in Frauenfeld oder der neuen Klinik für Kinder und Jugendliche in Münsterlingen fielen auch die Abschreibungen ins Gewicht. Teilweise kompensiert werden konnten diese Mehrkosten beim Sachaufwand. Ein

Grund seien die geplanten Neu- und Umbauten in den nächsten Jahren, so der Ersatz des Frauenfelder Bentrurms und der Eingangsbereich des Spitals Münsterlingen.

Die STGAG nahm auch mehr ein. So stiegen die Fallzahlen deutlich. Um 11 Millionen Franken stiegen die Einnahmen aus medizinischen Dienstleistungen.

«Trotz unveränderter Tarife», wie Heri ergänzt, Kohler ist stolz, dass die Kosten pro Fall seit zehn Jahren konstant geblieben sind, während die Gesundheitskosten sonst überall stiegen. So gehört die STGAG zu den Spitalern mit den tiefsten Kosten in der Schweiz. Eine leichte Tarifierhöhung müsse es aber trotzdem geben, kündigte Kohler an. Fortgesetzt habe sich auch der Trend, dass die STGAG mehr Dienstleistungen für andere Institutionen wie Privatspitäler oder Pflegeheime erbringe.

Kürzerer Aufenthalt

26385 Patienten behandelten die Thurgauer Spitäler 2009, fast 3000 mehr als 2008, die Aufenthaltsdauer im Spital verkürzte sich aber. Dass die Patienten weniger Pflegetage im Spital verbringen, ist auch das Ziel der neuen Pflegefinanzierung und der neuen Spitalfinanzierung, die 2011 und 2012 eingeführt werden sollen. Die STGAG gehe bereits diesen Weg, sagte Kohler.

Fällt der Turm?

Das Bettenhaus des Kantonsospitals Frauenfeld ist nicht nur selber ein Hochhaus, es thront auch von weither sichtbar auf einem Hügel hoch über der Stadt. Möglicherweise nicht mehr lange. Das Bettenhaus soll ersetzt werden, zumindest in dieser Funktion hat das Hochhaus 2018 ausgedient. Kantonsbaumeister Markus Friedli sagt, eine Umnutzung

sei nicht einfach. Der Turm müsste dafür saniert werden. Das wäre teuer und würde den Spitalbetrieb stören, da die Fundamente verstärkt werden müssten. Entschieden ist aber noch nichts. Im Juni werde die Regierung die Studien dazu der Geschäftsprüfungs- und Finanzkommission des Grossen Rates vorlegen, sagt Regierungsrat Jakob Stark. (ken)

Gegenkomitee lehnt neue Landsgemeinde ab

Alle Ausserrhodener Parteien und viele Parteunabhängige haben sich gegen die Initiative zur Wiedereinführung der Landsgemeinde ausgesprochen. Am 13. Juni wird abgestimmt.

MONIKA EGLI

HERISAU. Reichlich spät, nämlich erst vor Wochenfrist, hat sich ein Komitee «Gegen die Wiedereinführung der Landsgemeinde in Appenzell Ausserrhododen» formiert. An der gestrigen Medienkonferenz hat es seine wichtigsten Argumente dargelegt.

Hauptmängel beheben

Das Komitee stützt sich in vielen Punkten auf ein vorliegendes Rechtsgutachten, das zwar viel Raum in der Organisation einer künftigen Landsgemeinde lässt, trotzdem aber klare Grundregeln definiert. Demnach hat eine erneuerte Landsgemeinde bedeutend höhere Anforderungen zu erfüllen als eine bestehende, die

eine gewisse Besitzdangarantie genießt. Die Hauptforderungen des Komitees lauten denn auch, dass die Hauptmängel einer Landsgemeinde – Ausschluss zahlreicher Stimmberechtigter, offene Abstimmung und ungenaue Resultate – zu beheben wären, was sich aber, wenn überhaupt, nur mit exorbitantem Aufwand bewerkstelligen liesse.

Gegen Kombi-Landsgemeinde

Für das Komitee ist auch ein kombiniertes Verfahren (Urnenabstimmung und Landsgemeinde) keine Option. Denn gemäss Rechtsgutachten wäre – im Gegensatz zu früher – zwingend die Beratung (Wortmeldungen der Teilnehmer) einzuführen. Abgesehen davon, dass eine echte Beratung nicht stattfinden könne, dass es also bei Meinungsäusserungen Einzelner bliebe, ergäben sich unlösliche rechtliche Probleme. Wer schon an der Urne gestimmt habe, dem würden unter Umständen neue Argumente und Wahlvorschläge fehlen – eine Rechtsungleichheit.

Patientenbeteiligung an Pflegekosten ist tabu

Der Spitex-Verband des Kantons St. Gallen begrüsst den Entwurf zur neuen Pflegefinanzierung, lehnt die Beteiligung der Patienten an den Spitex-Kosten aber ab.

Spitex-Verband

Der Spitex-Verband St. Gallen vertritt kantonsweit rund 60 Spitex-Organisationen, die im Bereich der Hilfe und Pflege von Betagten tätig sind. Er äussert sich zum Gesetz über die Pflegefinanzierung zustimmend, macht aber eine Einschränkung: Die Pflege zu Hause solle nicht mit der Kostenbeteiligung der Patienten unattraktiv gemacht werden, wie er in einer Mitteilung schreibt.

Patienten nicht zur Kasse bitten

Denn im Rahmen von Selbstbehalt und Franchise leiste jeder Versicherte bereits heute einen Beitrag an seine beanspruchten Leistungen, schreibt der Verband weiter. Er lehnt daher die im Gesetz postulierte 10prozentige Kostenbeteiligung von Spitex-Patienten mit Nachdruck ab.

Im übrigen dürfe es nicht sein, dass die zusätzliche Eigenleistung des Versicherten dazu diene, die höheren Aufwendungen der Gemeinden – durch die Entlastung der stationären Patienten – zu mindern.

Langzeitpflege: Kosten splitten

Der Spitex-Verband begrüsst überdies die Aufteilung der Kosten der stationären Pflege auf Gemeinden und Kanton. Mit einer angemessenen Beteiligung der Gemeinden bleibe ein finanzieller Anreiz, mit guten ambulanten Spitex-Diensten die Überweisung von Einwohnern in Pflegeheime möglichst klein zu halten.

Der Spitex-Verband befürwortet zudem die Festlegung von Höchstätzen. Diese müssten aber so bestimmt werden, dass auch Spitex-Organisationen mit hoher Qualität oder speziellen Leistungen ihre Kosten verrechnen können. Schliesslich spricht sich der Verband dafür aus, dass auf eine finanzielle Unterstützung der Spitex auch künftig nicht verzichtet werden solle. (red.)

Ostschweizer Gardisten feiern Jubiläum

Mit einem Jubiläumsfest feiert die Sektion Ostschweizer der ehemaligen Schweizergardisten am Sonntag in Rapperswil-Jona ihr 50-Jahr-Jubiläum.

RAPPERSWIL-JONA. Im Zentrum des Jubiläumsfests der ehemaligen Päpstlichen Schweizergarde steht ein Gottesdienst mit Bischof Markus Büchel in der Stadtpfarrkirche St. Johann. Der Gottesdienst beginnt um 10.30 Uhr. Ein Highlight ist der Marsch der uniformierten Ex-Gardisten durch die Rapperswiler Altstadt um 11.45 Uhr.

Der Jubiläumsanlass solle auch ein Fest für die Bevölkerung sein, heisst es in einer Mitteilung. Interessierte haben beim öffentlichen Apéro die Möglichkeit, die Schweizergarde näher kennenzulernen. Zudem soll die junge Generation motiviert werden, für ein paar Jahre in Rom Dienst zu tun. Der Apéro findet um 12.15 Uhr auf dem Hauptplatz statt.

Die Sektion «Oberrhein» der ehemaligen päpstlichen Schweizergardisten – seit 1978 Sektion «Ostschweiz» – wurde am 3. April 1960 auf Schloss Sargans aus der Taufe gehoben. Mit 200 Mitgliedern ist sie die grösste der 13 Sektionen. Aktuell leisten 26 Gardisten aus dem Sektionsgebiet Dienst im Vatikan. (red.)

Spelterinis Fotos aus dem Ballon

FRIEDRICHSHAFEN. Eine Ausstellung im Zeppelin-Museum in Friedrichshafen widmet sich den Fotografien des Ballonpioniers Eduard Spelterini. Die Ausstellung dauert noch bis zum 25. August.

Spelterini wurde 1852 als Eduard Schweizer in Bazenheid geboren. Er galt als Pionier der Ballonfahrt. Der Kapitän unternahm Dutzende von Flügen von St. Gallen, Zürich, Winterthur und anderen europäischen Städten aus. In St. Gallen sind dem Toggenburger ein Parkplatz und ein Schulhaus gewidmet, die seinen Namen tragen. Die SBB taufte 2005 einen ICN-Neizug auf den Namen «Eduard Spelterini».

1898 schrieb Spelterini Luftfahrtgeschichte, als er mit seinem Ballon als erster die Alpen überquerte. Ab den 1890er-Jahren begann Spelterini, die Landschaft aus dem Ballonkorb zu fotografieren. In der Ausstellung im Zeppelin-Museum werden Originalabzüge gezeigt, ebenso ein von Spelterini benutzter Ballonkorb, Briefe und Dokumente. Das Zeppelin-Museum ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. (red.)

www.zeppelin-museum.de



Bild: Verkehrshaus Luzern

Kapitän Eduard Spelterini (mit Mütze): Sein Ballon wird am 20. September 1904 am Eigergletscher für die vierte Alpenfahrt gefüllt.